

Die Haupteinnahmequelle des liechtensteinischen Bauern war jedoch die Viehhaltung. Produkte aus der Tierhaltung waren wichtige Bestandteile der Ernährung. Durch Verkauf speziell von Rindern konnte der Bauer in den Besitz von Bargeld gelangen. Daneben wurden (vor allem im Oberland) Ochsen bei der Feldbearbeitung und im Fuhrwesen eingesetzt.²³⁶ Für schwere Fuhrwerke und gerade auch als Vorspann mussten allerdings Pferde eingesetzt werden. Der Besitz von Pferden war jedoch eher den wohlhabenden Bauern vorbehalten. Die Tabellen auf den Seiten 46 und 47 geben einen Überblick über die Zahl der Nutztiere und Pferde in den einzelnen Gemeinden. So verfügten die beiden Berggemeinden Planken und Triesenberg 1789 weder über Pferde noch über Ochsen. Bemerkenswert ist, dass der Pferdebestand im Unterland deutlich grösser war als im Oberland. Dies ist ein Hinweis darauf, dass der Unterländer Bauer im Durchschnitt wohlhabender als sein Oberländer Kollege war.²³⁷ Die Schafzucht hingegen wurde fast ausschliesslich im Oberland betrieben.

Die Tabelle 3 auf Seite 47 zeigt die Entwicklung des Pferdebestandes im Zeitraum 1781 bis 1818. Die Zahlen lassen gewisse Rückschlüsse auf die Entwicklung des Rod- und Fuhrwesens zu. Im Liechtensteiner Unterland hatte das Rodwesen am Ende des 18. Jahrhunderts praktisch aufgehört zu existieren und die Bauern hatten dadurch ihre Verdienstmöglichkeiten im Fuhrwesen verloren. Deshalb ging der Pferdebestand langsam, aber kontinuierlich zurück. Für die Oberländer Landstrasse von Schaan bis Balzers galt die Rodordnung jedoch noch bis in die zwanziger Jahre des 19. Jahrhunderts.²³⁸ Dies würde erklären, warum im Oberland sich die Anzahl der Pferde nicht verringerte, sondern sogar noch leicht anstieg.

Parallelen zur landwirtschaftlichen Situation in Liechtenstein sind für das 18. Jahrhundert auch im Kanton Uri zu finden. Dort hatte um 1700 ein Jahrhundert langer Prozess seinen Abschluss gefunden, der die Ablösung des Ackerbaus durch Viehzucht und Alpwirtschaft zum Resultat hatte.²³⁹ Die grosse Mehrheit der Urnerinnen und Urner ernährte sich folglich fast ausschliesslich von

Milchprodukten. Der Genuss von Brot und Fleisch war ein Luxus einzelner wohlhabender Leute geworden.²⁴⁰ Etwas früher als in Liechtenstein, etwa ab 1730, wurde im Urnerland die Kartoffel eingeführt.²⁴¹ Die Anbaufläche blieb jedoch eher bescheiden, so dass diese Knollenfrucht noch zusätzlich importiert werden musste.²⁴² Die dominierende Stellung der Alp- und Viehwirtschaft wurde dadurch nicht beeinträchtigt.

Ein teilweise anderes Bild als in Uri oder in Liechtenstein bot die Landwirtschaft im Kanton Luzern. Anders als Liechtenstein oder Uri weist das luzernische Territorium nur eine geringe Fläche an unproduktivem Land auf.²⁴³ Im klimatisch und geographisch günstig gelegenen Kanton Luzern hatte sich der Ackerbau als vorherrschender Wirtschaftszweig durchgesetzt. Luzern versorgte in normalen Zeiten mühelos die eigene Bevölkerung von 60 000 bis 80 000 Menschen mit genügend Mehl und Brot. Darüber hinaus konnten die Urkantone auf dem Luzerner Getreidemarkt einen grossen Teil ihres Getreidebedarfes einkaufen. Auch in Luzern verdrängte im 18. Jahrhundert die Kartoffel den herkömmlichen Getreideanbau. Ebenso wie in Uri hatte in manchen Gegenden (zum Beispiel im Entlebuch) eine Verlagerung weg vom Ackerbau hin zur Viehwirtschaft stattgefunden. Doch existierten beide Formen der Landwirtschaft noch im 18. Jahrhundert oft nebeneinander, so dass der Luzerner Bauer «dank seiner relativen Vielseitigkeit weniger krisenanfällig» war.²⁴⁴ Luzern teilte hingegen mit Liechtenstein den Unwillen zu durchgreifenden Reformen in der Landwirtschaft. Geändert wurde nur dann etwas, wenn die Not keinen anderen Ausweg mehr offen liess oder wenn von aussen her Druck ausgeübt wurde. Zudem besaßen an beiden Orten die einen Eigentümer zuviel, die anderen zuwenig Land, was eine gleichmässige, rationelle Bodenbewirtschaftung erschwerte. Sowohl in Liechtenstein als auch in Luzern begünstigte das geltende Erbrecht die Zersplitterung des Landbesitzes in unrentable Kleinbetriebe.²⁴⁵ Umstrukturierungen in der Landwirtschaft und ein damit verbundener Bruch mit der Vergangenheit erfolgten an beiden Orten erst im 19. Jahrhundert.